

Teure Spazierfahrt

*Wichtiger Hinweis des Autors: Handlung und Personen sind frei erfunden.
Falls ein Leser Ähnlichkeiten mit ihm bekannten Menschen feststellt, ist dies beabsichtigt.*



„Hallo Schatz, wie wäre es, wollen wir heute Nachmittag nicht wieder einmal in den Gramschatzer Wald und uns im Einsiedel ein Glas Bier gönnen?“ Anton Baumeister sah seine Rhenana fragend an. Ihm war es ein wenig langweilig und er wollte an diesem schönen Nachmittag etwas unternehmen. „Ach, eigentlich hätte ich viel zu tun. Gerade sind die Enkel fort und im Garten gibt es noch so viel Arbeit. Statt Benzin zu verbrauchen, könntest du deine überschüssige Energie bei der Gartenpflege einsetzen.“ „Sei kein Spielverderber. Dein Garten kann auch noch einen Tag warten. Komm, zieh dich ordentlich an und wir fahren.“ „Gut, aber du fährst, damit ich auch einmal ein Bier trinken kann. Der Kaffee im Einsiedel wird dir auch schmecken.“

Sie setzten sich in ihren Mercedes GLK und ab ging die Post. Wenige Kilometer vor dem Waldhaus: Rrrrrumms!! und das Auto lag im Graben.

„Was ist denn los?“ Erschreckt blickte Rhenana ihren Gatten an. „War etwas auf der Straße? Ich habe gar nichts gesehen.“ Perplex sah Anton sie an: „Nein, anscheinend bin ich kurz eingeschlafen. Ich kann es mir auch nicht erklären. Ist dir etwas passiert?“ Den Schrecken noch in den Knochen, jedoch unverletzt, stiegen beide aus und besahen sich das Unglück. „Oh, viel ist von dem schönen Auto auch nicht mehr übrig. Gut, dass wir bei der R+V eine Vollkaskoversicherung haben. - Schau, da bleiben schon die ersten Autofahrer stehen und wollen uns sicher helfen.“ Rhenana blickte besorgt um sich, konnte aber außer ihrem Fahrzeug keinen Schaden erkennen. „Nicht einmal einen Pfosten hast du touchiert.“

„Guten Tag, ist Ihnen etwas passiert? Wieso kam es zu dem Unfall?“ Vor Anton standen zwei Polizisten und betrachteten die Unfallstelle. Anton war zwischenzeitlich die Ruhe selbst: „Warum kommen Sie? Es ist alles in Ordnung. Nur ein Blechschaden.“ „Na es scheint ein bisschen ein großer Blechschaden zu sein. Ich denke, die Versicherung wird Ihnen ein neues Auto bezahlen müssen.“ „Gott sei Dank gab es keinen Personenschaden. Also warum kommen Sie? War das Zufall?“ „Nein, ein vorbeifahrender Autofahrer hat den Unfall gesehen und uns per Handy informiert.“

Anton fand es zwischenzeitlich ganz gut, dass die Polizei anwesend war. Auf diese Weise dürfte er mit der Versicherung weniger Probleme haben. Die Beamten erstellten ein Protokoll. „Was sollen wir nun als Unfallursache eintragen?“ Anton überlegte: „Ich weiß es auch nicht. Weder hat uns ein Autofahrer geblendet noch sprang ein Tier über die Straße. Ich könnte mir nur vorstellen, dass ich einen Sekundenschlaf erlitt.“

Nachdem das Protokoll gefertigt war, bat der Beamte: „Bitte lesen Sie den Tatvorgang durch und falls es in Ordnung ist, unterschreiben Sie bitte links unten.“ Anton fand keinen Fehler und schwungvoll unterzeichnete er die Unterlage. „Leider müssen wir Sie jetzt bitten, uns Ihren Führerschein zu übergeben. Nach der Straßenverkehrsordnung sind wir gehalten, bei einem Sekundenschlaf die Fahrberechtigung einzuziehen. Sie erhalten in den nächsten Tagen vom Amtsgericht einen Bescheid, wann Sie wieder über Ihren Führerschein verfügen können. - Sollen wir Sie bis nach Gramschatz mitnehmen oder wollen Sie die zwei Kilometer zu Fuß gehen?“ Rhenana mischte sich ein: „Ich glaube, auf den Schreck hin wird uns ein Spaziergang nicht schaden.“

Drei Wochen später kam ein Bußgeldbescheid: Acht Monate Führerscheinentzug und fünftausend Euro Geldstrafe. Dazu werden fünf Punkte in der Flensburger Verkehrssünderkartei notiert und außerdem ist noch ein neuer Führerschein erforderlich. „Puh, das war eine teure Spazierfahrt. Dafür hätten wir eine wunderschöne Fahrt in die Ägäis finanzieren können.“ Rhenana konnte es immer noch nicht fassen, dass so ein läppischer Unfall ohne Fremdschaden so hart bestraft wurde.

Wenn man gewohnt ist, stets gleich mit dem Auto fahren zu können, wenn es einem danach gelüstet, fällt es schwer, diese Freiheit nicht mehr genießen zu können. Jetzt hieß es erst einmal, die Ehefrau zu fragen, wann sie denn Zeit hätte, diese oder jene Fahrt zu unternehmen. So einig waren sie sich selten: „Hoffentlich ist diese blöde Zeit bald zu Ende.“

„Am ersten April ist die führerscheinlose Zeit vorbei. Hoffentlich ist dies kein Aprilscherz. Ich meine, du solltest sofort nach Jahresbeginn im Landratsamt vorsprechen, damit du

rechtzeitig deine Fahrerlaubnis wieder erhältst. Nicht, dass denen irgendwelche Bedingungen einfallen und du noch länger auf deinen Schein warten musst.“ Rhenana sorgte sich, dass sie länger als unbedingt nötig Chaffeurdienste für ihren Gemahl leisten musste.

Anton befolgte diesen weisen Ratschlag und machte sich kurz nach Dreikönig auf den Weg. Der Beamte in der Kraftfahrzeugzulassungsstelle war sehr höflich, blickte in die Akte und meinte: „Wie ich aus den Unterlagen ersehe, kann ich Ihnen den Führerschein am ersten April aushändigen, beziehungsweise, Sie erhalten einen neuen Führerschein. Dazu brauche ich zwei Passfotos und die Gebühr von einhundert Euro muss rechtzeitig bezahlt sein. Es wird am besten sein, Sie kommen Anfang März vorbei und wir erledigen die Angelegenheit abschließend.“

„Nur noch achtzig Tage“, frohlockte Anton, als er nach Hause kam. Auch Rhenana war glücklich. „Dann kann ich endlich wieder selbstständig planen und muss nicht dauernd auf dich Rücksicht nehmen.“ Sofort setzte sich Anton an seinen Terminkalender und überlegte, welche Besuche er ab Anfang April erledigen würde, ohne dass er seine Angetraute damit belästigen musste. Er merkte, dass es eine recht lange Liste war, die ihm innerhalb einer Stunde einfiel.

Fast so groß wie der Schreck bei dem Unfall im letzten Jahr war das Entsetzen, das ihn befiel, als er Ende März den Brief der Kraftfahrzeugzulassungsstelle öffnete. Eigentlich hatte er erwartet, dass sie schrieben: „Nachdem der erste April auf einen Samstag fällt, können Sie ihren neuen Führerschein bereits am Freitag, den einunddreißigsten März abholen.“ Stattdessen stand hier in fettgedruckten Buchstaben: „Ihr Fahrberechtigung liegt bei uns bereit, sobald uns das psychologische Gutachten eines Kraftfahrzeugüberwachungsvereins über Ihre Fahrtüchtigkeit vorliegt.“ Das war ein Hammer! Die ganzen Überlegungen, was er ab der übernächsten Woche alles unternehmen wollte, konnte Anton damit in den Wind schreiben. Denn innerhalb von acht Tagen war ein Gutachten sicherlich nicht zu bekommen.

Schon am Nachmittag chauffierte ihn Rhenana zum TÜV. Die anwesende Ärztin schaute ein wenig grimmig, als der Besuch ihre Nachmittagskaffeesitzung störte. „Sie benötigen ein Gutachten für die Kraftfahrzeugzulassungsstelle. Das ist kein Problem. Die Gebühr hierfür beträgt achthundert Euro. Nur leider bin ich nicht in der Lage, Sie ohne weiteres zu begutachten. Ich benötige hierfür drei Unterlagen: Ein Attest des Hausarztes, den Befund eines Neurologen sowie die Expertise eines Schlaflabors. Es könnte ja sein, dass die Unfallursache, der Sekundenschlaf, chronisch wäre. In diesem Fall wäre die Erteilung einer Fahrberechtigung der Öffentlichkeit nicht zu vermitteln.“

„Oh, wieder eine Menge Kosten“, jammerte Rhenana. „Den Hausarzt dürfte ja die Krankenkasse bezahlen, aber die Kosten für das Schlaflabor und den Neurologen werden an uns hängen bleiben. Ich bin ja gespannt, wie teuer das wieder wird.“ Und mit ihrem Unken sollte sie Recht behalten. Nachdem Anton seinen Hausarzt konsultierte und er mit dem Neurologen eine Untersuchung vereinbaren wollte, bedauerte die Sprechstundenhilfe, dass der frühestmögliche Termin erst im letzten Drittel des Aprils möglich sei. „Sie können es gerne bei einem anderen Facharzt versuchen, aber ich denke, dort werden Sie auch nicht mehr Glück haben.“ Anton fluchte leise vor sich hin, aber gab sich dann doch mit der Terminvereinbarung zufrieden. Bevor er jedoch auflegte, erkundigte er sich noch nach den Kosten. Die Antwort war kurz aber erschreckend: „Die Untersuchung kostet nach der Gebührenordnung fünfhundert Euro.“

Nicht besser erging es Anton mit seinem Untersuchungstermin im Schlaflabor. „Den ersten Termin, den wir Ihnen anbieten können, ist der zweite Mai“, erschreckte ihn die Mitarbeiterin am Telefon. „Nein, warten Sie, gerade sehe ich, der zweite Mai ist ein Brückentag. Das heißt, dass wir erst wieder am fünften Mai unser Labor für Patienten bereitstellen. Möchten Sie am Vormittag oder am Nachmittag kommen?“ Zähneknirschend bestätigte Anton den frühen Termin. „Es wäre uns angenehm, wenn Sie den Betrag von vierhundert Euro in bar mitbringen könnten“, zwischerte die junge Frau. „Wissen Sie, manche Patienten verschlafen so leicht die Rechnung und deshalb verlangen wir grundsätzlich Barzahlung.“

Ende Mai hatte Anton endlich die drei Gutachten in Händen und er bemühte sich wieder zur TÜV-Ärztin. „Sie hätten vorher anrufen sollen. Heute habe ich leider keine Zeit für eine Untersuchung. Kommen Sie doch bitte am nächsten Freitag. Da kann ich sie zwischen elf und zwölf Uhr noch einschieben.“ „Anton, bleib ganz ruhig“ redete er sich selbst gut zu. „Jetzt hast du schon fast zehn Monate gewartet, dann kommt es auf ein oder zwei Wochen auch nicht mehr an.“

Gesund und sportlich wie Anton war, ergaben die Untersuchungen natürlich keine negativen Auffälligkeiten. Nach der Sprechstunde bei der Ärztin wollte er wissen, ob er die Ergebnisse gleich mitnehmen und sie direkt beim Landratsamt abgeben könnte. „Nein, ich muss das Ganze erst schriftlich zusammenfassen und dann werde ich das Ergebnis per Mail an die Kraftfahrzeugzulassungsstelle weiterleiten.“ Genervt wollte Anton wissen: „Bis wann kann ich damit rechnen, dass die Unterlagen dort vorliegen?“ „Ach wissen Sie, derzeit habe ich leider eine große Anzahl dieser Fälle zu bearbeiten. Aber ich denke, dass ich es in den nächsten zwei Wochen schaffen werde.“

Zu Hause nahm Anton seine Finger und rechnete aus, an welchem Tag wohl die TÜV-Stellungnahme im Landratsamt vorlag. Er tippte großzügig auf den dreißigsten Juni und

bereitete sich vor, nach dem ‚okay‘ des Beamten noch am gleichen Tag seinen Führerschein dort abzuholen.

Zusammengesunken saß Anton an diesem Vormittag in seinem Sessel als ihn Rhenana ansprach: „Was ist los? Heute ist der dreißigste. Ich dachte, wir wollten zum Landratsamt und deinen Führerschein abholen. Hast du noch nicht angerufen?“ „Natürlich, schon kurz nach acht Uhr. Aber weißt du, was ich zu hören bekam? ‚Der Kollege, der den Fall bearbeitet ist in den nächsten drei Wochen in Urlaub und ich kenne mich in seinen Unterlagen nicht aus! Bitte rufen Sie doch Ende Juli noch einmal an.‘ Ist das nicht zum Haare ausraufen!“

Glücklich strahlte Anton seinen neuen Führerschein an, den er endlich Ende August in den Händen hatte. „Pass nur auf“, ermahnte ihn Rhenana, „dass du ihn auch behältst. Jedes Jahr können wir uns solch hohe Ausgaben nicht leisten. Hast du schon einmal zusammengezählt, was die Sparzierfahrt zum Einsiedel gekostet hat?“ „Lass gut sein“, meinte Anton, „wichtig ist nur, dass ich jetzt wieder fahren kann wann und wohin ich will. Und ich weiß auch schon, wohin die erste Fahrt geht. Jetzt erst recht: Einsiedel!“

Arnstein, 22. September 2014